

Projets de croisade (v. 1290–v. 1330), présentés et publiés par Jacques Paviot, Paris (Académie des Inscriptions et Belles-Lettres) 2008, 414 p. (Documents relatifs à l'histoire des croisades, 20), ISBN 2-87754-205-0, EUR 50,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Heribert Müller, München

Eifrig, sorgfältig und beharrlich fügt Jacques Paviot mit seinen Publikationen seit Jahren Stein auf Stein, um so eines Tages das große Gebäude einer Darstellung französischer Kreuzzugspläne und -politik im späten Mittelalter vollenden zu können; wichtige Teile hierzu hat er bereits mit seinen Studien und Editionen zur *croisade bourguignonne* und da insbesondere zu den spektakulären Projekten und Unternehmen aus der Zeit Philipps d. Guten samt den über dessen Gattin Isabella laufenden Verbindungen mit Portugal geliefert (s. etwa *Les ducs de Bourgogne, la croisade et l'Orient: fin XIV^e–XV^e siècle*, 2003; vgl. *Francia* 32/1 (2005), 287–292 – *La politique navale des ducs de Bourgogne 1384–1482*, 1995; vgl. *Francia* 23/1 (1996), 335ff. – *Portugal et Bourgogne 1384–1482*, 1995; vgl. *Zeitschrift für Historische Forschung* 22, 1995, 544ff.).

Mit vorliegender Ausgabe von neun Texten des ausgehenden 13. und früheren 14. Jahrhunderts begibt Paviot sich nunmehr in gleich zweifacher Weise zu den Anfängen: Ihr umfänglichste und früheste, der *Liber recuperationis Terre Sancte* des Fidentius von Padua (1290/91), war bereits 1979 Thema seines *mémoire de maîtrise*, also seines wissenschaftlichen Erstlings; in der Sache steht der Traktat des Franziskaners am Beginn einer rund 40jährigen Epoche recht intensiver Überlegungen über einen neuen Kreuzzug, nachdem Ludwigs IX. Tod vor Tunis 1270 und danach die eigenen Pläne und Interessen eines Philipp III. v. Frankreich und Karl I. v. Anjou im westlichen Mittelmeer zunächst eine gewisse retardierende Wirkung ausgeübt hatten. Es bleibe dahingestellt, ob diese durch eine sinkende Bereitschaft des französischen Adels zu eigenen Aktivitäten angesichts einer »étatisation« – sprich: Monopolisierung – des Kreuzzugs durch das Königtum im 13. Jahrhundert noch verstärkt wurde, wie kürzlich Xavier Hélary in seinem Beitrag zu einer französisch-tschechischen Tagung »La noblesse et la croisade à la fin du Moyen Âge (France, Bourgogne, Bohême)« darlegte, an der wiederum auch Jacques Paviot beteiligt war. Dass deren Akten 2009 als zweiter Band einer Reihe »Croisades tardives« erschienen, mag den deutschen Kreuzzugspapst Hans Eberhard Mayer stören, der ja gegen eine in aller Selbstverständlichkeit von »Later Crusades« ausgehenden internationalen Forschung sämtlichen Projekten und Unternehmen nach 1270 das Prädikat »Kreuzzug« abspricht. Dass aber nicht einmal jene kurze Pause von 1270 bis 1290 so recht einen Unterbruch bedeutet, zeigen die meisten der hier publizierten Traktate, die nicht zuletzt angesichts ihrer vielen Übereinstimmungen in der Sache auf schon kurz nach 1270 in Akkon einsetzende – mithin nahtlos an das vermeintliche Ende anschließende – Beratungen über die Zukunft des Hl. Landes zurückgehen dürften, wo damals auch der Lütticher Archidiakon Tedaldo Visconti weilte, für seine Person schon bald als Gregor X. im Zusammenwirken mit dem zweiten Lyoner Konzil (1274) ein unermüdlicher Kreuzzugswerber, wie eine Generation später von Clemens V. und dem Konzil von Vienne (1311/12)

neue Impulse ausgingen, was selbstverständlich ebenso für den Fall Akkons 1291 gilt.

Die Autoren – darunter Jacques de Molay und Fulco von Villaret, die Großmeister des Templer- und Johanniterordens, oder der zypriotische König Heinrich II. aus dem Haus der Lusignan mit seinem Rat – waren allesamt Kenner des christlichen Orient; ihre Erörterungen von Möglichkeiten und Problemen einer Finanzierung des künftigen Kreuzzugs, eines Friedens in der lateinischen Christenheit oder auch einer Koalition mit den Griechen, sodann ihre – bis auf Fidentius – durchgängige Präferenz eines Seeunternehmens und ihre Diskussion geeigneter Landeplätze für die Flotte sprechen für vielfältige Erfahrungen und Kontakte vor Ort.

Gewiss, acht dieser neun Opera liegen bereits gedruckt vor; allein der Umstand, dass etliche Editionen veraltet und/oder mangelhaft sind, und dass sachlich Zusammenhängendes hier erstmals zu einem Corpus vereint wurde, rechtfertigt die von Paviot unter gewohnter Sorgfalt erstellte Neuauflage dieser mit Apparaten versehenen und innerhalb einer instruktiven Einleitung (S. 9–43) kommentierten Texte. Jener – aus leicht nachvollziehbaren Gründen – bislang unedierte Traktat leuchtet indes gleich einem Karfunkelstein: *Li Charboclois [i. e. escarboucle] d'armes du conquest preciaus de la Terre saint de promission des* – Französisch in anglonormannischer Variante schreibenden – englischen Johanniters Roger of Stanegrave. Denn die einzige Überlieferung dieses Textes, den Roger hochbejährt kurz vor seinem Tod 1332 verfasste und König Eduard III. widmete, wurde durch einen Brand 1731 schwer beschädigt, sodass die Ausgabe höchste Anforderungen an den Editor stellte. Trotz vor allem gegen Ende des Textes nicht mehr zu schließender Lücken haben sich Paviots Mühen durchaus gelohnt, denn der Autor, der von 1281 bis 1315/16 ganze 34 Jahre in ägyptischer Gefangenschaft verbringen musste, besaß Kenntnisse über die Herrschaft der Mamluken wohl nicht zuletzt dank Informationen ägyptischer Christen, die in deren Verwaltung arbeiteten. So erstaunt auch nicht, dass Roger den Erst- und Hauptschlag künftiger Kreuzfahrer gegen das Zentrum islamischer Macht, eben das mamlukische Ägypten geführt wissen wollte.

Mit ihm ging schließlich 1332 der letzte einer Generation dahin, welche die Christenherrschaft im Hl. Land noch aus eigener Anschauung gekannt hatte; dies und der Umstand, dass ein in der Kreuzzugsbewegung führendes Westeuropa sich fortan im sogenannten Hundertjährigen Krieg gegenseitig bekämpfte, ließen jene Autoren vorerst keine Nachfolger mehr finden (allerdings in Johann d. Guten einen französischen König, der hochfliegende Kreuzzugspläne hegte). Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts, da der große Krieg anhielt, sollte es wieder zu militärischen und auch literarischen Aktivitäten kommen, die sich in Frankreich mit dem Namen Philippe de Mézières verbinden und mit dessen nach dem Desaster von Nikopolis 1397 verfasster *epistre lamentable et consolatoire*. Sie aber weist nunmehr auf Burgund wie auf die fortan in den Vordergrund tretende türkische Bedrohung – zugleich trifft man, wie gesagt, erneut und gerade hier auf Jacques Paviot, der auch im Verein mit Philippe Contamine diese *epistre* herausgab (Paris 2008 [Société de l'Histoire de France]).

Gerade der deutsche Leser weiß solche Begegnungen zu schätzen, zählt er doch zu jenen französischen Kollegen, die auch Germanica rezipieren, was die Anmerkungen vorliegender Edition einmal mehr belegen. (Allenfalls das trotz seines Alters als Referenz immer noch nicht ersetzte Werk

von Ewald Müller aus dem Jahr 1934 über das Konzil von Vienne sei ergänzend zu S. 43 Anm. 61 genannt.) Manch Jüngerer wirkt dagegen wie ein kleiner Benjamin, wenn er – wie kürzlich geschehen (Toulouse 2009) – eine große *thèse* über neue Formen des päpstlichen Kreuzzugs im 15. Jahrhundert gegen die Türken abschließt, dabei einige wenige deutschsprachige Titel zitiert (ohne sie m. E. je ernsthaft studiert zu haben), indes die meisten und einschlägigsten, u. a. zu Pius II., nicht zur Kenntnis nimmt. Das mag für die Thematik nicht unbedingt ein zentraler Aspekt sein, allein auch in diesem Punkt erweist sich eben einmal mehr die Güte der Arbeiten von Paviot. Und die vorliegende hat obendrein ihr eigenes Qualitätssiegel erhalten mit dem Druckort sowie einem Vorwort des Nestors der französischen und internationalen Kreuzzugsforschung Jean Richard, der bereits 2004 in der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres bei seiner Präsentation der – einleitend genannten – »Ducs de Bourgogne« Gelehrsamkeit und Fleiß des Autors eigens und lobend hervorgehoben hatte (Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 2004, S. 1393). Und wer Paviot selbst als u. a. mehrfach auf Fidentius von Padua und Fulco von Villaret rekurrierenden Redner in der Académie hören will, wo er im Juni 2009 über »L'idée de croisade à la fin du Moyen Âge« sprach, kann dies im Internet tun (<http://www.canalacademie.com/ida4673-Jacques-Paviot-L-idee-de-croisade.html>), was im Übrigen zum empfehlenden Hinweis an frankreichinteressierte und französischkundige deutsche Mediävisten genutzt sei: Das einschlägige Angebot an Vorträgen, Präsentationen und Gesprächen des Internet-Radios »Canal Académie« ist überaus lohnend.